

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei  
vierteljährlicher Zustellung 2,75 M., durch  
die Post 3,25 M., einm. Zustellungs-  
gebühren. Bestellungen werden von allen  
Nachbarn empfangen.  
Der amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse  
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen  
Der unterhaltende Herausgeber  
hat seine Rechte übernommen.  
Wachdruck nur mit Druckensangebe:  
„Saale-Bl.“ gestattet.

# Saale-Zeitung.

werden die Spaltenpreise aber dem  
Raum mit 30 Pf., folche aus Halle mit  
20 Pf. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, von unterm Annahmestellen  
und allen Annoncen-Expeditoren an-  
genommen. Kleinanzeigen die Seite 75 Pf.

Erscheint wöchentlich fünfmal,  
Sonntags und Montags einmal,  
sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Ge-  
schäfts-  
Stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;  
Nachbarn-Geschäftsstelle: Markt 24.

Verleger: J. J. J. J.

Mr. 273.

Halle a. d. Saale, Donnerstag, den 14. Juni

1906.

## Beuthen-Zarnowitz.

Am vorigen Jahre die Niederlage des Zentrums in Katowitz. Jetzt die ultramontane Katastrophe von Beuthen. Nationalratswahl wurde als ein Wahltagung gewählt. Das Zentrum, das noch im Jahre 1903 144 Stimmen auf seinen offiziellen Kandidaten, den Abg. Kroll, ver-  
einigt hatte, verlor mit einer Stimmenzahl von nur 8861 die diesjährige Wahlkraft. Es ist derselbe Fall wie in Katowitz-Jahre, wo Kroll als Sieger über das findende Zentrum triumphierte und die Liberalen einen Verlust von über 10.000 Stimmen davontrug. Das Votum ist im  
Kameralrat. Nicht nur das Zentrum, auch die Sozial-  
demokratie zeigt sich als kraftlos dem vordringenden  
sozialistisch und radikal auftretenden Nationalparlament  
gegenüber. Die Sozialdemokratie vermochte von einer  
Stimmenzahl von 10.288 im Jahre 1903 nur 6903 Stimmen  
zu behaupten. Was aber das Beiseitendie an der Wahl  
ist, das ist die Tatsache, daß ein großer Teil deutscher  
Katholiken, mit der seitigen Richtung der Zentrumspolitik  
gegenüber dem Polonismus unzufrieden, die Zentrumspartei  
verlassen und dem liberalen Kandidaten, der mit Ent-  
schiedenheit die deutsche Nationalität vertritt, vor dem  
liberalen Parteibewerber den Vorzug gegeben hat. Der  
nationalliberale Bergart Kemp erhielt 7809 Stimmen,  
darunter gewiss über 5000 katolische. Wie man aus diesen  
Tatsachen erhellt, hat sich das Zentrum zwischen zwei Stühle  
gesetzt. Einmal ehemals polnische Anhänger ging an  
Nationalrats, den radikalen Polenführer, aber, während seine  
ehemals deutsche Geselligkeit zum großen Teile in das  
nationaldeutsche Lager abgewandert. Sellen ist ein so voll-  
ständiges politisches Fließen erlebt worden. Es blieb der  
einzelnen Partei befürchtenden Partei nur ein verhältnis-  
mäßig geringes Fünftel Getreter, die in ihrer Gesinnung  
nicht zwar immer noch das Zentrum zur zweifelhafte-  
sten Gruppe in dem Beuthener Wahlkreis machen, aber das  
enorme Zusammenwachsen der ehemals ungeschickten  
Beuthener dominierenden Partei beweist, daß zur Zeit die  
Zentrumspolitik keine verbende Kraft mehr aufweist. Doch  
auch die jetzige Geselligkeit der Ultramontanen den Zentrum-  
turn verlassen wird, dürfte eine Frage der Zeit sein.  
Das enorme Anstücken der polnischen Bevölkerung  
in den an der Grenze nach Ostpreußen liegenden Wahl-  
kreisen Deutschlands, das eine Folge des industriellen  
Aufstiehs der ober-schlesischen Gegend war, ist der Haupt-  
grund für das ständige Zurückgehen des deutschen Einflusses.  
Die Stadt Beuthen, die im Jahre 1885 nur 26.000 Ein-  
wohner zählte, hatte im Jahre 1900 eine doppelte so große  
Einwohnerzahl aufzuweisen. Der ungeheure Zugang aus  
Ostpreußen trieb hier in erster Linie bei. Diefelbe  
rapide Entwicklung machten die übrigen Orte im Bezirke  
des ober-schlesischen Gebietes durch, so der Bezirk Ratowitz-  
Jahre und die nächstgelegenen Kreise Lublitz-Zoll-  
Gleiwitz, wo Graf Ballestrem Abgeordneter ist, und Pleß-  
Wohlitz, wo das Zentrum bis jetzt noch durch den Abg.  
Faltin vertreten ist. Leider ist es ja eine der bebauern-  
wertesten Erscheinungen der neuzeitlichen Wirtschaftsgeschichte,  
daß überall das auswärtige Arbeitselement in starker Weise  
zunimmt und daß fast allgemein da, wo die Industrie in  
harten Aufstiehs begriffen ist, fremdnationale Arbeiter-  
anstellungen empfindlicher. Macht sich diese nationale  
Kalamität, die den stärker werdenden Auf nach einem  
Teil der deutschen Arbeiter vor der fremden Arbeit-  
kraft erforderlich macht, in allen Gebieten Deutschlands  
bemerkbar, so ganz besonders stark in den Industrie-  
bezirken Ostpreußens, die durch die fremde Arbeiterinvasion

dem Deutschtum mehr und mehr entfeindete worden sind.  
Wie stark diese fremde Invasion heute schon ist, das lehrt  
besonders auffällig die Wahlpolitik von Beuthen-Zarnowitz,  
die in ihrem Grundcharakter nur den Eindruck des leb-  
haftesten nationalen Bewahrens hervorgerufen kann. Es  
werden dieser für das Deutschtum verlorenen Schlacht bei  
den nächsten Wahlen noch zahlreiche andere Verluste in  
Ober-schlesien nachfolgen, denn leider ist nicht im entferntesten  
angenehm, daß die deutsch-nationale Bewegung in den  
von den polnischen Arbeitermassen beherrschten Kreisen sich  
als so stark erweisen wird, dort, wo es etwa gelingen sollte,  
liberale Kandidaten in die Stichwahl zu bringen, über eine  
sozialistisch-politische Koalition zu fügen. Erst dann, wenn  
eine systematische Politik in der Frage der Verwendung  
ausländischer Arbeiterkräfte Jahrzehnte hindurch in Wirk-  
samkeit gewesen sein würde, bet der notwendigen Ab-  
weigung der Regierung, sich mit dieser Frage zu befassen, ist  
daran vorläufig überhaupt nicht zu denken — könnte eine  
Verwendung in der polnischen Frage eintreten, wobei es freilich  
nicht ausgeschlossen bleibt, daß dann eine andere absolute  
Oppositionspartei die Echtheit des polnischen Nationalismus  
antreten würde. So erweislich es ist, daß der deutsche  
Katholizismus bei der Wahl in Beuthen die Polengefahr  
erkannt hat und sich von einer Vertiefungs- und Ver-  
schönigungspolitik, wie sie das Zentrum bisher betrieb,  
emancipierte, ebenso praktisch bedeutungslos ist diese Wand-  
lung die Lehre für die praktische Politik ist, daß die Frage  
der Verwendung auswärtiger Arbeiterkräfte immer mehr  
aktuell geworden ist und daß eine auf die Erhaltung der  
deutschen Nation bedachte Regierung eine Lösung dieser  
Frage in nächster Zukunft nicht mehr auszusetzen imstande  
sein wird.

letztendlich für die Kolonialabteilung zur Debatte, und da war es  
neben den konventionellen Abgeordneten besonders der national-  
liberale Abg. Dr. Semler, der sich „besonders betätigt“, d. h. mit  
aller Bestimmtheit gegen einen Unterhaushaltsbericht, jedoch  
der Wunsch der Vertreter der Regierung, von jeder Fraktion  
aufgegriffen wurde. Die Tatsache bleibt also bestehen, daß  
der Abg. Dr. Semler sich hier gegen einen Unterhaushaltsbericht  
ausgesprochen hat, was schon am Samstag zuvor im Plenum des  
Reichstages. Wir begreifen ja gerne, daß es den National-  
liberalen höchst unangenehm ist, heute noch daran erinnert zu  
werden, daß sie es waren, die das angesehene Unterhaushalts-  
sekretariat kurz und klein geschlagen haben. Aber solche Tat-  
sachen lassen sich durch einen Zeitungsartikel nicht aus der Welt  
raufen!

Minister aber macht der Abgeordnete Dr. Semler folgende  
Wittelnungen:  
„Es wäre in voranzusetzen und Zweck der Stellungnahme  
der nationalliberalen Parteien im Reichstage, insbesondere  
der nationalliberalen Fraktion, daß durch die Nichtteilnahme  
an den nachträglich notwendig gewordenen Kolonialanträgen  
und durch Stimmenthaltung bei der Abstimmung über die-  
selben, dem Zentrum zu Gemüte geführt wurde, daß man über  
die Haltung beider in den ganzen Kolonialfragen allerdings  
gründlich verstimmt ist, und die Verantwortung für die  
am Schluß der Session geflossene Lage mitzutragen nicht  
gewillt ist. Kein Zweifel, daß dies von den führenden Herren  
im Zentrum auch vollkommen zu aufgefaßt worden ist! Von  
„Obstruktion“ aber kann bei diesen Verhältnissen auf Seiten  
der nationalliberalen Parteien biligerweise gar nicht die  
Rede sein. Die parlamentarisch ausüblich vorgebrachte  
Stimmhaltung ist niemals Obstruktion. Ein Mann in der  
Tat Obstruktion machen wollen, so hätte es nobilegen,  
gegen den Kolonialabtreter zu stimmen und damit  
das Budget allerdings zu Fall zu bringen. Damit  
würde die Verantwortung und die Verantwortung für das  
Zentrum in der Tat noch viel größer geworden. Aber über  
die nationalliberalen Parteien hätten den Saal verlassen  
und damit die Reichstagsarbeit des Reichstages unmöglich  
machen können. Dann könnte man vielleicht von „Ob-  
struktion“ reden. Aber die eine noch die andere Maßnahme  
ist von den nationalliberalen Fraktion überhaupt diskutiert  
worden. Man hat vielmehr für denselben, ohne je-  
doch Obstruktion beizulegen zu tun, was dem Lande am lieb-  
sten zur Abklärung der Stellung der Partei in kolonialen  
Dingen notwendig war. Nebenbei stehen freigegeben  
politischen Art haben bei all diesen Verhältnissen und Vor-  
gängen nach jeder Richtung obgewaltet.“  
„Zu dieser Darstellung“ liegt, so bemerkt der Parlamentarier  
der „Germania“, „das offene Eingeständnis, daß die National-  
liberalen über die Nichtteilnahme ihrer Mitglieder, „gründlich ver-  
stimmt“ waren und in dieser Stimmung die Politik des Reich-  
stages getrieben haben; 2. die Haltung der Nationalliberalen  
gegenüber dem Antrag des Zentrums nicht aus materiellen  
Gründen erfolgte, sondern aus parteipolitischen, tatsächlichen. Für  
dieses doppelte Eingeständnis sind wir sehr dankbar. Die  
Nationalliberalen haben also die positive Markierung bewahrt,  
weil ihre Wünsche nicht erfüllt werden konnten, und eine  
parlamentarische Streit; wir nannten es Obstruktion.“ Das  
Blatt fährt dann fort: „Doch es ist bei der gesamten national-  
liberalen Tat, die man schon als „nationale Tat“ gefeiert hat,  
um eine Änderung gehandelt hat, sagt uns niemand besser,  
als der Abg. Dr. Semler selbst, indem er uns mitteilt, wie die  
Nationalliberalen es hätten machen müssen, daß ihre „gründliche  
Verstimmung“ einen praktischen Erfolg gehabt hätte. Ganz  
richtig. Abzulegen über den Saal verlassen, das wäre eine Tat  
gewesen, aber dazu fehlte den Nationalliberalen der Mut! Ware  
der Kolonialabtreter abgethan worden, so hätte der Bundesrat  
den Etat abgelehnt und nach Wahlen einen neuen Etat vor-  
gelegt. Wäre dieser das Reichsparlament wieder gebildet  
haben, dann allerdings hätte es einen billigen parlamentarischen  
Reformplan, und in dieser Stimmung die Politik des Reich-  
stages getrieben, und ein Kampf um die Position des Reichs-  
stages, sondern ein Kampf mit hochgehenden Wellenfluten, die unsere  
geliebte Politik, der sich schließlich zum äußersten Konflikt hätte  
auswähnen können. Wenn nun die vielen Worte der National-  
liberalen, daß das Volk hinter ihnen stehe, wahr sind, so hätte

## Deutsches Reich.

Sol- und Personalnachrichten.

Der deutsche Volkshüter in Konstantinopel, Freiherr von  
W r a t h a l l, ist gegenwärtig in Wiesbaden beim Chef der  
großherzoglich-luxemburgischen Intendanten Freiherrn v. Subera-  
Schimmern zu Besuch und begibt sich alsdann auf seinen Land-  
sitz bei Freiburg i. Br. nur vor seiner bevorstehenden Sommerreise  
zu verbrühen. Er wird im August nach Konstantinopel zurück-  
kehren, nicht ohne vorher dem Reichskanzler in Vorderey  
einen Besuch abgestattet zu haben.

## Die Ablehnung des Kolonialamts

hat zu einer interessanten Auseinandersetzung zwischen der  
„Germania“ und der „Nat.-lib. Rev.“ geführt, deren Ab-  
schluß nun durch den Bericht des Abg. Semler, die Debatte fort-  
zusetzen, erfolgt ist. In einem von parlamentarischer Seite  
hergehenden Artikel von 7. Juni hat die „Germania“ erklärt,  
daß in der vertraulichen Besprechung, die am Montag früh, dem  
Tage des Sessionsschlusses des Reichstages, im Reichsamt  
Innen stattfand, Dr. Semler besonders betilig gegen die Ver-  
willigung eines Unterhaushaltssekretärs eingetreten sei. Die „Nat.-lib.  
Rev.“ bestreitet diese Meldung. Daraus kam die „Germania“ in  
einem ihrer von parlamentarischer Seite ausgehenden Artikel vom  
13. Juni nochmals auf diese Angelegenheit zurück. Darin  
heißt es:

„Der Abg. Dr. Semler hat sich mit aller Bestimmtheit gegen  
die Bewilligung eines Unterhaushaltssekretärs ausgesprochen;  
freilich lag der Antrag hierzu nicht vom Zentrum vor, aber die  
Vertreter der Regierung wollten, daß ein solcher Antrag ein-  
gebracht werden sollte, was ja allein der Zweck der vertraulichen  
Besprechungen war. Dieses Vorgehen der Regierung, wodurch sich  
nachdem für einen Unterhaushaltssekretär — selbstverständlich  
samtens conclusio. — Ihre Idee fand zuerst Anklang bei dem  
Führer der Reichspartei, der als früherer Chef der Reichsfinanz-  
amt ein interessantes Vorkommnis bei der Bildung des Reichs-  
finanzamts erwähnte. So stand die Frage eines Unterhaushalts-

sekretärs für die Kolonialabteilung zur Debatte, und da war es  
neben den konventionellen Abgeordneten besonders der national-  
liberale Abg. Dr. Semler, der sich „besonders betätigt“, d. h. mit  
aller Bestimmtheit gegen einen Unterhaushaltsbericht, jedoch  
der Wunsch der Vertreter der Regierung, von jeder Fraktion  
aufgegriffen wurde. Die Tatsache bleibt also bestehen, daß  
der Abg. Dr. Semler sich hier gegen einen Unterhaushaltsbericht  
ausgesprochen hat, was schon am Samstag zuvor im Plenum des  
Reichstages. Wir begreifen ja gerne, daß es den National-  
liberalen höchst unangenehm ist, heute noch daran erinnert zu  
werden, daß sie es waren, die das angesehene Unterhaushalts-  
sekretariat kurz und klein geschlagen haben. Aber solche Tat-  
sachen lassen sich durch einen Zeitungsartikel nicht aus der Welt  
raufen!

## Heinleketon.

Rembrandt.

Ein Gedenkbild. (Geb. den 15. Juni 1606.)

Von C. v. Balbofen.

Glückbringend brach das sechzehnte Jahrhundert für die  
schwer gestaffelten Niederlande an. Die spanische Herrschaft  
war gebrochen und die vereinigte Republik erfreute sich eines  
fruchtvollen Aufschwungs; der Handel, holländische Schiffen  
durchkreuzten die weiten Meere, hier Spanier und Portugiesen  
von der Weltberühmtheit verdrängend, dort die aufstrebende  
Sinnmacht Englands zurückweisend. Der Reichstum im Lande  
wuchs; Gewerbe und Handwerk fanden goldenen Boden und  
auch die Kunst entfaltete ihre schönen Blüten. Vor allem  
erwachte die Malerei eine hohe Stufe der Vollendung, und die  
freien Bürger fanden Gestalten an einer neuen Richtung.  
Es galt nunmehr, nicht fremde Meister nachzulernen, sondern  
Eigenartiges, Unwiderliches zu schaffen, Kunstwerke, die sich  
dazu eigneten, nicht Paläste der Fürsten, sondern die behag-  
lichen Zimmer der wohlhabenden Bürger, die Hallen der  
Rathhäuser und Säle der Zünfte zu schmücken. Dazu paßte  
aber vor allem die getreue Wiedergabe des eigenartigen  
niederländischen Lebens; und es fanden sich Meister, welche  
dies alltäglichen Geschehen in das richtige Licht zu setzen, mit  
dem Schimmer einer wahren Farbenpoesie zu verklären ver-  
stehen, und unter ihnen war Rembrandt der größte.  
Ein gottebender Künstler, idylt er Bilder, die in der  
weiten Welt Bewunderung erregten und ihm den Ruhm  
des größten Maler aller Zeiten sicherten.  
In der alten Stadt Leiden stand in der Nähe des  
Weißen Tores eine Mühle; hier hauste Garmen Gerrits-

soon (d. h. Hermann Gerhardssohn) van Rijn mit seiner  
Frau Annelje (Cornelia) Willemsohn. Am 15. Juni  
1606 wurde ihnen das fünfte Kind geboren, ein Knabe,  
der in der Taufe den seltenen Vornamen Rembrandt  
erhielt. Er war ein munteres gewedtes Kind, das schon  
frühzeitig eine besondere Begabung zeigte. So entschloß  
sich auch der Vater, den Knaben in die Lateinschule zu  
schicken; später sollte er die in Leiden neugegründete Uni-  
versität besuchen, um dann in Ant und Würden im Rate  
der Stadt zu wirken. Bald aber griff der Knabe mit Eifer  
zum Zeichenstift und Pinsel, während er die alten Meister  
ruben ließ. Da half kein Zureden mehr, die Studienpläne  
wurden aufgegeben, und im Alter von fünfzehn Jahren  
dem Rembrandt Garmenssoon von Rijn als Lehrling bei  
dem Leidenen Maler J. van Swaenendurg ein.  
Drei Jahre nahm er hier Unterricht und ging dann zu  
einem anderen Künstler, zu Pieter A l s i m a n, nach Amster-  
dam, bei dem er aber nur ein halbes Jahr ausblieb. Be-  
reithm waren diese Meister gerade nicht, und so legte er  
endlich sich der junge Rembrandt, seine eigenen Wege zu  
gehen und machte sich in Leiden selbstständig. Von Anfang  
an zeigte er einen unermüdlichen Fleiß in Studien. Seine  
Modelle nahm er aus der nächsten Umgebung; Bekannte,  
Bauern und Bettler zeichnete und malte er; selbst vor  
dem höchsten Scheiterte er nicht zurück und verstand es, ihm einen  
eigenartigen Reiz zu verleihen. Ein danbares Modell fand  
er auch in seiner eigenen Person, idylt er sich er vor dem  
Spiegel und fertigte Selbstbildnisse von ihm. Die ältesten Bilder,  
die wir aus diesem Lebensabschnitt von ihm kennen, sind  
„Apollon Paulus im Gefängnis“, das sich im Museum zu  
Stuttgart befindet, und „Der Geldwechsler“ im Ver-  
liner Museum. Sie sind noch nicht bedeutend, zeigen  
aber bereits deutlich Rembrandts Eigenart in Verteilung  
von Licht und Schatten, die später so berühmte gemordene  
Geldwelfelmanier. Schon damals arbeitete Rembrandt eifrig  
mit der Nadiernadel, und aus dem Jahre 1628

stammte seine erste größere Malerei. Es zeigt das  
Bildnis seiner Mutter, eine ehrwürdige Frauenerfindung,  
deren eigenartige Schönheit Rembrandt später noch mehr-  
mals verherrlicht hat.  
Eifrigst in der Kunst, geschild als Porträtmaler und  
Malierer, siedelte Rembrandt im Jahre 1631 nach Amster-  
dam über. Diese aufblühende Handelsstadt zählte damals  
bereits über 100.000 Einwohner; sie war der Sitz der Hin-  
dindischen und Niederländisch-Westindischen Handelskompanie,  
aus aller Herren Länder kamen hier Kaufleute zusammen,  
und unter ihnen fand der Maler danbare Typen und  
Kostüme. Eigenartig war auch in dieser Stadt das Juden-  
tödel; in ihm machte Rembrandt die sorgfältigsten Studien,  
indem er die hier geschnitten Typen als Modelle für seine  
Darstellungen biblischer Szenen verwertete.  
In Amsterdamm malte Rembrandt im Jahre 1632 sein  
erstes selbstberühmt gemordenes Bild „D r A n a t o m i e n -  
f u n d e“. In früheren Zeiten schaute man menschliche  
Leichen so zerlegen; erst im die Mitte des sechzehnten Jahr-  
hunderts brach hier eine neue Anstaltung Bahn. Es wurde  
erlaubt, menschliche Leichname zu Unterrichtszwecken zu  
zerlegen, und so entstanden in verschiedenen Städten be-  
kannnte, anatomische Institute in denen Chirurgen und  
Aerzte ihr Wissen vervollständigen konnten. Auch in  
Amsterdamm befand sich ein solches Theatrum anatomicum.  
Rembrandt erhielt nun den Auftrag, den Leiter dieses  
Instituts, Professor Nicolaas Tulp, im Verein mit den  
sieben Vorstehern der Chirurgengilde zu malen. Meistberühmt  
verstand er diese Aufgabe zu lösen. Das Gemälde ist frei  
von allem schauerlichen Wehmet an Gerippen u. dgl., mit  
denen die anderen Maler ähnliche Bilder erstellten zu ge-  
halten suchten. Auf einem Tische liegt ein halberblicher  
Leichnam, dessen linker Vorderarm entblößt wurde. Professor  
Tulp erklärt an ihm gerade die Muskelstruktur, während die  
sieben Chirurgen als aufmerksam Zuhörer seiner Erklärung  
folgen. Der helle Leichnam im Vordergrund kontrastiert

es für diese eine Zeit sein müssen, einen solchen Kampf zu führen? Aber das sollte der Mann...

Von Herrn Abgeordneten Dr. Semler, dem die Nationalität... Dr. Semler hat die Frage auf, wie denn die Stellung...

Erneutes Steigen der Milchpreise. Und verschiedene Stellen des Westens wird, wie schon kurz... auch für Schwelmelei, gemeldet. Die Voraussetzungen des Herrn...

Die Landwirthschafts-Ausstellung. In der großen Landwirthschafts-Ausstellung in Berlin hat man von heute an schon Naturstudien...

trefflich mit den dunklen Gewändern der Letzte, deren Köpfe reich an Ausdruck und ungemein lebensvoll dargestellt sind...

und eine Begründungsfeier im Berliner Hofsaal statt. Etwa 800 Personen waren anwesend, darunter auch Landwirthschaftsminister von Bismarck...

Über aus der Fische trinkt, bekommt Krügel. Die Nummer 17 der „Deutsch-Nachrichten“ Zeitung vom 28. April bringt folgende Zeile: „Am dem bei der Eingeborenen-Bevölkerung in letzter Zeit sehr überhand nehmenden Unfug...

Vollstilles. In Bundeskreistellen ist man geneigt zu glauben, die Wahl des Nachfolgers des bisherigen Bundesoberpräsidenten für den Westfalen-Gebiet...

Religion und Aesthetik. In Ober-Ingelnien tagte am Sonntag das diesjährige 28. Verbandstag der freireligiösen Gemeinden Westdeutschlands. Bei dieser Gelegenheit sprach Herr...

Geschicklichkeit. Das diesjährige Festspiel der deutschen Landmannschaft zur Erinnerung an die Gründung des Reiches...

vermeidlich fügen, daß ihm Hab und Gut verstreut wurde. In dieser schweren Angelegenheit stand Hendrikus dem Meister treu zur Seite...

Schwaben. Ein allgemeiner Fürstengesetzgebungstag im Dienstag in Dresden eröffnet worden. Herr Direktor Dr. med. Meißner-Damula über die öffentliche Gesundheitspflege...

Vollstilles. Der Verein für die Religionen der drei Christenbünde beschließt sich auf seiner in Königsberg abgehaltenen 19. Jahresversammlung mit dem neuen Volksschulunterrichtsgesetz...

Verkehrswesen. Schon vor halb 25 Jahren wurde eine sehr genaue Verbindung zwischen Kopenhagen und Berlin (via Götter und Warnemünde) errichtet und im Laufe der Jahre durch eine...

Wegbau. Die Nationalität der Westpreußen ist in dem Bezirk Dortmund gut der neuen Forderung der Reichsregierung für die bergbauartige Nutzung...

Das diesjährige Festspiel der deutschen Landmannschaft zur Erinnerung an die Gründung des Reiches...

vermeidlich fügen, daß ihm Hab und Gut verstreut wurde. In dieser schweren Angelegenheit stand Hendrikus dem Meister treu zur Seite...



Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich im Grundstück

**Wausfelderstraße 48** — schrägüber vom Bettstedter Bahnhof —

ein **Spezial-Geschäft** für

# Möbeltransport, Verpackung u. Lagerung

eröffnet habe.

Indem ich höflichst bitte, mein Unternehmen bei vorkommendem Bedarf gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich im voraus eine prompte, gewissenhafte Bedienung bei mäßiger Preisstellung zu und zeichne

Hochachtungsvoll

Fernruf 1955.

**Rudolf Rabenalt.**

Bilanz, Inventur, Reueinschätzung, Nachtrag, Güter, schnell, u. sicher, J. Wernert, Kirchhain 7/2.

## Briefmarken I

Briefmarken-Sammler aus London sucht auf feiner Durchreise seltene Briefmarken und namige Sammlungen an guten Preisen anzukaufen. Geflügelt, die feinen Briefe wünschen, werden gebeten, Größe der Sammlung an Preis anzugeben unter "Sammler" vom Postamt, Köln 10/10.

## Wichtig

für Halle und Umgegend gibt es kein besseres Seifenpulver als

## Compesin

(bestes Wasch- und Bleichmittel), weil bei Verschlebung deselben bei hiesigen Wasserverhältnissen Reinigungstragen ist. Nebenamt erhältlich.

Neu! Tellerdeckchen für gutes Geschirr.

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

## Kleereiter

hat vorräthig Kurze, Größere.

# Frankfurter Zeitung

Gegr. 1856.

und Handelsblatt.

Gegr. 1856.

Frankfurt a. M.

Täglich 3 Ausgaben, 14-20 und mehr Seiten Text.

Schnelle und zuverlässigste eigene Nachrichtenvermittlung.

Probenummern gratis und franco durch die Expeditionen.

Man abonniert bei allen Postanstalten.



## Moderne erstklassige Motorwagen.

Allerbestes Material. — Präzisions-Arbeit. — Modernste Konstruktion. — Reiche Typen-Auswahl. — Eleg. Formgebung. — Konkurrenzlose Preise.

Zweisitzer 1 Cyl. 8 P. S. 3500 Mk.

Tourenwagen 2 " 10 " " 4700 "

Phaeton 2 " 12 " " 5500 "

Phaeton 4 " 14 " " 6700 "

Phaeton 4 " 16/20 " " 9000 "

Phaeton 4 " 20/24 " " 11500 "

Jede Lieferung innerhalb 4-6 Wochen.

Weitere Typen auf besondere Anfrage.

Vertreter überall gesucht.

Kraftwagen-Ges. Roland, Berlin-Wilmersdorf,

Kaiserplatz 19. Fernspr. Wilm. 1287.

## Fowler'sche Dampfpflüge

Strassen-Lokomotiven, Dampf-Strassenwalzen, Strassen-Aufreisser,

sowie Wohnwagen, Wasserwagen u. Dampfzug-Geräte in reichhaltigster Auswahl werden auf der

Ausstellung

der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin vom 14. Juni bis 19. Juni 1906 ausgestellt und im Betriebe vorgeführt werden.

Zur Besichtigung laden höflichst ein

John Fowler & Co., Magdeburg.

Ankunft wird erteilt: Auf dem Stande des Ausstellungsplatzes, Reihe 37, No. 118, in unserem Bureau in Berlin NW., Schiffbauerdamm 21, sowie im Central-Hotel in Berlin.



Größte Auswahl, billigste Preise, beste Marken wie Naumanns Germania, Brennbabor- u. Saale-Räder von Nr. 65 an empfohlen

H. Schöning, Gr. Steinstraße 69.

Luftschläuche von Nr. 3, Laufdecken von Nr. 4 an. Geräte und Franco versende meine Preisliste über Fahrräder, Zubehör und Reparaturen.

Putze nur mit

# Globus

(Putzextract)

## Führer durch Halle a. S.

und seine

knalligen und städtischen Einrichtungen und Anstalten.

Mit Unterstützung des Magistrats und zahlreicher Sachmänner herausgegeben von

G. Gumpner und Dr. G. Förlsch Stadtbaurat.

5. und 6. Tausend. Mit 14 Vollbildern, Stadtbildern, Karte der Umgegend etc.

Oktav, 117 Seiten, elegant gebunden 1 M. gebietet 80 M. Kein landläufiger Führer mit unangenehmen, oberflächlichen Angaben.

Antiquarische Abhandlungen über alle knalligen, wirtschaftlichen, kunstgeschichtlichen und sonstigen öffentlichen Anlagen und Einrichtungen von Männern der Wissenschaft und Verwaltung ergeben das Werk zu einem Handbuch der Heimatkunde und Stadtkunde.

Halle a. S.

Otto Hendel.

# HAUSWALD'S FEINSTE SPEISE-CHOCOLADEN

Spezialitäten:

DIABOLO-CHOCOLADE  
SELICA-CHOCOLADE

Beste deutsche Fabrikate

# Stroh-Hüte

Chr. Voigt, Leipzigerstr. 16. Tel. 2066.

## Garantiert neue Gänsefedern

mit Daunen versehen ist in Postpaketen oder als Pakung jedes Quantum, per Pfund eine sortierte Qualität (ohne Feile) Wert 1.40  
eine sortierte Qualität (ohne Feile) 1.85  
Gänsefedern halbes 2.00  
Gänsefedern halbes 2.50  
Gänsefedern halbes 3.50  
" " " 4.25  
" " ff. für Plumeaux 5.75  
geg. Nachnahme oder vorherige Zahlung. Verpackung, Rücksendungsbek. nehmen jurist. Muster auf Wunsch. Auch in gewissen neuen Gänsefedern mit Daunen unterhalte ich großes Lager zu 2.45 und 2.90 Wert per Pfund.  
**Rudolf Müller**  
Stolz i. Pommern. (Gegründet 1876).

Automobil, 90er bis, 100er, 110er, 120er, 130er, 140er, 150er, 160er, 170er, 180er, 190er, 200er, 210er, 220er, 230er, 240er, 250er, 260er, 270er, 280er, 290er, 300er, 310er, 320er, 330er, 340er, 350er, 360er, 370er, 380er, 390er, 400er, 410er, 420er, 430er, 440er, 450er, 460er, 470er, 480er, 490er, 500er, 510er, 520er, 530er, 540er, 550er, 560er, 570er, 580er, 590er, 600er, 610er, 620er, 630er, 640er, 650er, 660er, 670er, 680er, 690er, 700er, 710er, 720er, 730er, 740er, 750er, 760er, 770er, 780er, 790er, 800er, 810er, 820er, 830er, 840er, 850er, 860er, 870er, 880er, 890er, 900er, 910er, 920er, 930er, 940er, 950er, 960er, 970er, 980er, 990er, 1000er.

Ad. Herrmann, Gr. Ulrich- und Steinstraßen-Ecke, Niederlage der Edelholzfabrik

Knape & Wirk, Leipzig, empfindlich:

Tafel-Schokoladen, Bruch-Schokoladen, Zuckerwaren,

Honighuchen, Biskuits in größter Auswahl zu billigen Preisen.

Witzsch, Güstrower, 400 Str., täglich, ist ab 1. Juli 1906 frei Haus geliefert an Händler abzugeben. Off. unter H. v. 7377 an Rudolf Wolff, Halle.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.

Der Stadt-Vorort u. Wohnanlage unterer heutigen Ausgabe dient ein Beispiel der bekannten Gutsbesitzerin Wilhelmine Lühmann, welche die erst kürzlich erbaute einen Bauwert von 50,000 an ihre Güter veräußert hat. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material. Die Anlage ist ein Muster für die Bauweise der neuen Zeit. Der feine Gutsbesitzer wollte sich umgeben mit dem besten Material.